

STIFTUNG FÜR UMWELTGERECHTE ENTSORGUNG VON MOTORFAHRZEUGEN

c/o Geschäftssitz VSAI
Mittelstrasse 32
Postfach 5232
3001 Bern

Tel.: 031/302 36 24
Fax: 031/306 65 60

Bern, 5. Dezember 2001

Die IGEA-Stiftung fällt wegweisenden Technologieentscheid

Die Stiftung für umweltgerechte Entsorgung von Motorfahrzeugen, kurz IGEA-Stiftung, hat einen Technologientscheid für den Bau einer Verwertungsanlage für RESH (REststoffe aus SHredderwerken) gefällt. Bezüglich des Standorts dieser Anlage wurden bereits erste Vorabklärungen durchgeführt. Damit wird der eigentliche Grundstein für das Hauptziel der IGEA-Stiftung gelegt: den Bau einer Schweizer RESH-Verwertungsanlage. Schon heute wird RESH in der Schweiz dank den Bestrebungen der IGEA-Stiftung auf einem ökologisch hohen Niveau entsorgt. Mit der geplanten Realisierung einer Verwertungsanlage geht die IGEA-Stiftung noch einen entscheidenden Schritt weiter: Mittels einer speziellen Behandlung werden die recycelfähigen Bestandteile des RESH ausgesondert und in die Verwertungskette zurückgeführt. Mit der Realisierung dieser Anlage wird die Schweiz im europäischen Raum neue Massstäbe in puncto umweltfreundlicher Wiederverwertung von RESH setzen.

Im Jahr 1992 gründeten die Automobilimporteure, vertreten durch auto-schweiz, die IGEA-Stiftung mit dem Ziel, möglichst schnell eine umweltgerechte Lösung für die RESH-Problematik zu finden: vier Jahre später, im Jahr 1996, würde die Technische Verordnung über Abfälle in Kraft treten, welche die Deponierung von brennbaren Abfällen und damit auch von RESH ausdrücklich untersagt. Die Zielvorgaben der IGEA-Stiftung waren von Beginn weg sehr hoch. Es ging nicht nur darum, eine möglichst umweltgerechte Entsorgungslösung zu finden, sondern den RESH zu verwerten und bestimmte darin enthaltene Materialien der Wiederverwertung zuzuführen. Das Problem: Die dafür notwendigen Technologien existierten damals noch nicht.

In jüngster Zeit wurden diesbezüglich Fortschritte gemacht und realisierbare Verfahren entwickelt. Dadurch ist die IGEA-Stiftung ihrem Ziel ein deutliches Stück näher gekommen: Der Bau einer Schweizer RESH-Verwertungsanlage kann nun dank des Technologieentscheids sukzessive vorangetrieben werden. Grundlage für diesen Entscheid bildet eine umfassende Bewertung des Paul Scherrer Instituts (PSI), welche im November abgeschlossen wurde. Dabei standen zwei unterschiedliche Verfahren zur Auswahl. Das nun gewählte Projekt, hinter dem ein Konsortium aus ‚Métraux Services‘ und ‚CT Umwelttechnik AG‘ (in der Folge ‚Métraux/CTU‘ genannt) steht, vermag in allen Kriterienpunkten zu überzeugen.

Aufwändiges Beurteilungsverfahren

Die Beurteilung der Verfahren erfolgte in vier Kategoriebereichen: Im Bereich ‚Technik‘ wurden der Betrieb der Anlage, die Energie- und Massenbilanzen sowie Fragen der Logistik und des Umfangs der behandelbaren Abfallpalette bewertet. Im Bereich ‚Ökologie‘ beurteilte und verglich das PSI den aus der Behandlung entstehende Recyclinganteil, die Qualität der Reststoffe, den ökologischen Sekundärnutzen sowie die entstehenden Emissionen. Im Kriterienteil ‚Wirtschaftlichkeit‘ wurden die Investitions- und Betriebsrechnungen unter die Lupe genommen, sowie die Behandlungskosten verglichen. Schliesslich wurde auch noch das Management einer Analyse unterzogen, wobei insbesondere der Frage nachgegangen wurde, ob die Voraussetzungen für den Bau und den Betrieb einer solchen Anlage bestehen. Das PSI führte die Bewertung teilweise in Zusammenarbeit mit externen Sachverständigen durch.

Funktionsweise der RESH-Verwertung

Das Ziel der RESH-Verwertung ist es, einen grösstmöglichen Teil der Metalle zurückzugewinnen und in den Stoffkreislauf zurückzuführen, die organischen Bestandteile vollständig zu verbrennen und eine inerte Schlacke gemäss Anforderungen der Technischen Verordnung über Abfälle zu erhalten.

Das RESHMENT-Verfahren von Métraux/CTU beginnt mit der mechanischen Zerkleinerung und Sortierung des RESH, wobei wiederverwertbare Metallteile

abgetrennt und aussortiert werden. Der bis auf 3 - 4 mm zerkleinerte RESH wird bei ca. 2'000°C in einem sogenannten ‚Schmelzzyklon‘ verbrannt. Dabei wird der Hauptanteil der flüchtigen Schwermetalle (Zink, Blei) verdampft und in der aufwändigen Rauchgasreinigungsanlage als verwertbares Pulver zurückgewonnen. Die schmelzflüssige Schlacke bildet nach der Abkühlung ein Glas, in welches geringe Restanteile an Schwermetallen in unlöslicher Form eingebunden sind. Kupfer und Eisen fallen im Schmelzprozess als verwertbare Legierung an.

Métraux Services – viel Erfahrung im Recyclierbereich

Die Métraux Services S.A., domiziliert in Etagnières bei Lausanne, ist in zwei Hauptbereichen tätig: In den Unternehmensbereichen Automotive und Industrie. Die Métraux Services setzte im vergangenen Jahr rund 342 Mio Franken um. Sie beschäftigt insgesamt 920 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bietet ihren Kunden einen umfassenden Service für die Bereiche „Versorgen“, „Unterstützen“ und „Recyclieren“. Sie hat grosse Erfahrung im Umgang mit Abfällen.

Ein Blick in die Zukunft - von der Planung zur Realisierung

Nach der Technologie-Evaluationsphase kann die IGEA-Stiftung nun die weiteren Etappen einleiten: Dabei geht es in erster Linie um die Festlegung eines Projektmanagements, der Schaffung einer Bau- und Betriebsgesellschaft sowie um die Evaluation eines geeigneten Standorts für die zu realisierende Anlage. Die IGEA-Stiftung wird die Öffentlichkeit im Verlaufe des nächsten Jahres über die weiteren Projektphasen orientieren.

Auskunftspersonen für die Medien:

Paul Gemperli (071 228 00 44), Präsident IGEA-Stiftung

Olivier Métraux (021 731 97 01), CEO und Präsident des Verwaltungsrates Métraux Services

Dr. Samuel Stucki (056 310 41 54, 09.00 - 11.00 und 14.00 - 17.00 h erreichbar),

Paul Scherrer Institut, für Fragen zur Bewertung